

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

292 (15.12.1930)



# Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

**Bezugspreis** Die 10 gepaltene Millimeterzelle kostet 12 Pfennig. Gelegenheitspreise sind an anderer Stelle angegeben. Die Restposten sind an der Redaktion zu beziehen. Die Restposten sind an der Redaktion zu beziehen.

**Untere wöchentlichen Beilagen:** Heimat und Wandern / Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk / Die Aufstunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

**Bezugspreis** monatlich 2,50 Mark o. ohne Zustellung 2,20 Mark o. Durch die Post 2,00 Mark o. Einjahreslauf 10 Pfennig o. Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Postfachkonto 2630 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. D., Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Volkstreu-Verlag: Durlach, Hauptstraße 9, D.-Baden, Jagdschloßstraße 12; Postfach, Rosenstraße 2; Offenburg, Republikstraße 8

Nummer 292 Karlsruhe, Montag, den 15. Dezember 1930 50. Jahrgang

## Die faschistische Fratze

fortschreitende Erkenntnis über den Faschismus

Der Staatswissenschaftler an der Berliner Universität, Professor Bernhard, der ein besonderer Vertrauter Hugenberg's ist, hat eine Broschüre herausgegeben, „Der Staatsgedanke des Faschismus“, in dem er erklärt, der Faschismus überhaupt kein Staatsystem, sondern nur das Werkzeug der einzelnen, wenn auch eigenartigen Persönlichkeit, nämlich Mussolinis. Wörtlich schreibt Bernhard:

Der angeblich zur nationalen und sozialen Verbundenheit führenden „Korporatismus“ ist nur dem Anschein nach ein beruflicher Aufbau. In Wirklichkeit ist der „Korporatismus“ eine politische Konstruktion, welche zur völligen Beherrschung der Massen beruht auf der völligen Beherrschung der Massen. Wenn es Mussolini trotzdem gelungen ist, den Faschismus einzuführen, so liegt diese hohe Kunst nicht im Sozialismus, sondern sie eignet ganz allein dem Genius des unvergleichlichen Mannes.

Es ist daher eine gefährliche Täuschung, wenn man glaubt, im Faschismus ein „Sozialismus“ gefunden zu haben, welches den Faschismus erlebten könnte. Diese Täuschung beruht auf der banalen Erfahrung, daß ein ausgeleiteter Faschismus besser ist als ein funktionierender Parlamentarismus. Aber der Faschismus ist nicht immer gut geleitet sein und der Parlamentarismus ist immer schlecht funktionierend.

Ein gut funktionierender Parlamentarismus ist einem auf geleiteten Faschismus vorzuziehen, weil der Faschismus mit geringem Zwang auskommt und weniger Lebensfreiheit zuläßt als der Faschismus, und ein schlecht funktionierender Parlamentarismus ist nicht annehmbar so arbeitsam wie ein schlecht geleiteter Faschismus, der die ganze Nation der Welt für einen Menschen oder einer Horde preisgeben würde.

Man kommt, daß die Wahrscheinlichkeit der Entartung beim Faschismus weit größer ist als beim Parlamentarismus, weil der Faschismus nur auf funktionieren kann, so lange sich ein Genie an der Spitze findet, während der Parlamentarismus nicht an den Willen eines Mannes gebunden ist.

Bernhard schließt, daß Deutschland von einer Nachahmung des Faschismus nichts zu erwarten habe. Wenn man dabei bedenkt, daß auch die von Hugenberg geführten, aber richtig-

geleitet kommandierten Deutschnationalen in meist kriegerischer Selbstentmännung den Hitlerianern nachlaufen, ist die Schrift Bernhards von besonderem Interesse.

Der frühere Kapitänleutnant v. Müde, der bekannte Führer der „Emden“ im Weltkrieg und langjähriger nationalsozialistischer sächsischer Landtagsabgeordneter, veranstaltet am kommenden Donnerstag in Berlin eine Kundgebung gegen die Nazis, zu deren Teilnahme er durch einen öffentlichen Aufruf eingeladen wird, in dem es heißt:

„Herunter mit der Mäse! Das erwachende Deutschland reißt sich die Augen und sieht zu seiner Entrüstung, daß die Menschen, die sich selbst als die sittlichen Erneuerer des deutschen Volkes ausgeben, vor Lügen, Verleumdungen und Wortbrüchen nicht zurückweichen. Das erwachende Deutschland sieht mit tiefstem Abscheu, daß die Menschen, die sich selbst als die Reineren des Volkstums ausgeben, überführt sind der Korruption, der Unterdrückung, des Wuchers, des Einbruchs und Diebstahls, der Sittlichkeitsdelikte usw.“

Herr v. Müde hat ja nicht nur das in politischer Beziehung ebenso tollhässliche wie auch verbrecherische Treiben der Nazis genau beobachtet, sondern er kennt diese Gesellschaft aus eigener näherer Anschauung und Erfahrung. In den Reichstagsreden speziell der vorigen Woche, haben die Nazis Tag für Tag brillant und im Raschmententum tosend den Beweis geliefert, daß sie nichts, aber auch rein gar nichts von ihren Wahlversprechungen halten wollen und auch gar nicht halten können. Wie ihre Wähler eine einzige reiche Pflanze waren, so sind ihre „Taten“ im Parlament der Beweis für bisher kaum gekannte politische Erbärmlichkeit und Unfähigkeit. Es gibt bis in die Reihen der Rechten hinein wohl niemand, der sich in diesen Tagen nicht im Reichstag vor Eitel geschüttelt hätte über das Auftreten und Benehmen der Nazis, das, von Ausnahmen abgesehen, das Benehmen von Raschmentbrüdern ist. „Deutschland erwache!“ brüllen sie, wenn sie in Herden verammelt sind. Deutschland wird erwachen, sowohl über die wahre Natur der Nazis, wie auch über den ungeheuren Schaden, den die Wähler dieser Gesellschaft am 14. September und seitdem dem ganzen deutschen Volk zugefügt haben.

## Sieben Wochen Pause

G. Sch. Acht Sitzungen hat der Reichstag in den beiden vorangegangenen Wochen abgehalten. Sie genügen voll und ganz, um einen Seufzer der Erleichterung aufsteigen zu lassen, als am Freitag nachmittags, selbstverständlich erst nach einem Krach, der Antrag auf Vertagung bis zum 8. Februar angenommen wurde. Mitte Januar wird der Hauptauschuss seine Arbeit aufnehmen, um den Etat so vorzubereiten, daß die Staatsberatung im Februar erfolgen kann. Nach den bisherigen Erfahrungen mit den Nazis und Kozis, kann es schon im Hauptauschuss lebhaft werden. Wie wird es gehen, wenn das Plenum seine Arbeiten beginnt? Es ist keine Riesmacherei, wenn man heute der Befürchtung Ausdruck verleiht, daß im Verlaufe des Februar die Zahl der Erwerbslosen vielleicht die fünfte Million erreicht hat und dann die sieben erst durch Notverordnung in Kraft gesetzten Sanierungsgehalte wiederum über den Haufen geworfen sind. Die zu befürchtende erhöhte Erwerbslosigkeit müßte naturgemäß einen außerordentlich starken Rückgang an Einnahmen aller Art, Einkommensteuer, Zölle, Verbrauchssteuern usw. zur Folge haben, was sowohl die Bilanzierung des Etats wie die Sanierung überhaupt stark beeinträchtigen müßte. Sollte das eintreffen, dann wird es mit dem Herumkurieren nicht mehr getan sein — es werden dann tief einschneidende Maßnahmen erfolgen müssen, soll das Schlimmste verhütet werden. Dabei türmen sich Schwierigkeiten auf, deren Größe verteuert erst zu bewerten ist.

Wird aber, selbst wenn der Verlauf der Dinge bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags ein besserer sein sollte, als vorstehend skizziert worden ist, der Reichstag fähig sein, auf parlamentarischem, also auf legalem Boden, die Schwierigkeiten meistern zu können? Nach den bisherigen Erfahrungen mit dem am 14. September gewählten Reichstag bezweifeln wir das aufs härteste.

Im Reichstag sind mindestens 184 Mitglieder — die Nazis und die Kozis — die Befehlsgewalt alles zu tun haben, um dem gegenwärtigen Staat die Lebensmöglichkeiten abzuschneiden. Ueber ihr Tun und Lassen im Parlament befindet Herr Stalin in Moskau und Herr Hitler in München. Sie selbst sind nur Statisten und zwar Statisten niedrigster Sorte, mit denen gelegentliche Arbeit auch dann nur sehr schwer, wenn überhaupt geleistet werden könnte, selbst wenn sie durch Befehle von Moskau und München aus dazu angetrieben würden.

Sie sind es aber nicht allein, die die Parlamentsmaschinerie lahmlegen drohen: Deutschnationale, Wirtschaftsparteiler und die famose Deutsche Partei stehen stets bereit, mitzumachen, wenn im Deutschen Reichstag zum Schaden des deutschen Volkes und des republikanischen Deutschland grobe Unfug verübt werden kann. Diese drei Parteien spielen ja auch in den staatszerstörenden Spekulationen sowohl der Nazis wie der Kozis eine erhebliche Rolle.

Es ist in der Dezembertagung im allgemeinen gelungen, die Sabotierungs- und Zerstörungsversuche der Nazis und Kozis wie der Deutschnationalen erfolgreich abzuwehren. Es fand sich für alle größeren Fragen eine Mehrheit gegen sie zusammen, wobei nicht verkannt werden darf, daß bei jeder wichtigen Abstimmung die Beteiligung an der Mehrheit nicht ohne Bedenken erfolgte. Die Mehrheit hat bisher nur unter dem furchtbaren Druck der bitteren Notwendigkeiten und um das Eintreten einer in ihren Ausmaßen heute gar nicht zu übersehenden Krise zu verhüten, zusammengehalten. Wenn nun aber auch der neue Führer der Deutschen Volkspartei, Herr Dingeldey, sich als Krisenmacher nach dem Vorbild des Parlamentsintriganten Dr. Scholz bewähren will, was den Ehrgeiz des Herrn Drexler erregt, dann sehen wir keine Möglichkeit, die Staatsberatung zu einem gedeihlichen Ende zu führen und erst recht nicht die Möglichkeit, mit diesem Reichstag allen anderen etwa eintretenden Gefahren zu trotzen.

Verlagt der Reichstag, dank von rund zwölf Millionen politisch unreifer und verheerter Wähler, wird trotzdem regiert und wird gehandelt werden müssen. Wenn ja, geht es um mehr als nur um den einen oder anderen Artikel und Paragraphen. Es hat wirklich keinen Sinn mehr, darüber sich Illusionen hinzugeben, oder das, was kommen kann, nicht einmal andeutungsweise nennen zu wollen. Erweisen sich, dank der Untreue großer Teile des deutschen Volkes, gewisse Bestimmungen, Gesetze und Rechte, als für die Praxis der Gegenwart und der nächsten Zukunft unmöglich, wird zur Abänderung geschritten werden müssen. Und gerade die Parteien, die weder den Volksweltismus noch den Faschismus wollen, werden gut daran tun, rechtzeitig sich Klar zu werden, was zu geschehen hat, wenn in Zeiten großer Not und hoher wirtschaftlicher und politischer Bedrängnis und Gefahren gehandelt werden muß.

Es kann auch kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß es völlig untragbar auf die Dauer ist, daß der Reichstag sich selbst ausschaltet und dadurch die Bürokratie derartig mächtig macht, daß sie diktatorisch schalten und walten kann. Der Reichstag muß zu dem einen oder andern Wege zur ersprießlichen Tätigkeit gebracht werden, sei es auch über eine recht umfassende Wahlrechtsänderung.

Nach ist Preußen in keiner Weise von den Todfeinden des heutigen Staates irgendwie als sturmreif anzusehen, wenn sie auch daran arbeiten, es sturmreif zu machen, teils über die Eroberung der Regierungsmacht in den Ländern, teils

## Deutsche Kulturbilder

Politische Mordtaten — Messerstechereien — Weiße Mäuse

**Waldbach-Kendel, 14. Dez.** In einer am Samstag abend in Gladbach stattgefundenen öffentlichen nationalsozialistischen Versammlung kam es bereits zu Beginn zu Streitigkeiten unter den Versammlungsteilnehmern. Als die Versammlungsteilnehmer mit einander aufeinander trafen, wurde die Versammlung von der Polizei aufgelöst. Ein Nationalsozialist trug einen Messerstoß am Oberarm davon. Drei Versammlungsteilnehmer wurden festgenommen, zwei davon wieder entlassen. Nach Auflösung der Versammlung marschierten die Nationalsozialisten zu ihrem Versammlungsort in Gladbach. Nachts fuhr ein nationalsozialistischer Führer nochmals nach Abend, wo sie vor dem Versammlungsort mit einer Gruppe von ebenfalls vier Männern nach Hause anberiefen in ein Sandgemenge gerieten. Im Verlauf dieses Streites gab der Führer der Schutzstaffel der NSDAP, Arnold Nöbels, vier Schüsse ab, von denen einer den Stuhlfuß Reiners ins Herz traf. Reiners war sofort tot. Weiter wurden Nöbels und seine drei Begleiter, unter denen sich Konrad Goebele, ein Bruder des Reichstagsabgeordneten Goebele, festgenommen. Nöbels gab zu, vier Schüsse abgefeuert zu haben.

**Offenbach a. M., 14. Dez.** Nach Schluß einer nationalsozialistischen Versammlung in Offenbach, in der der Reichstagsabgeordnete Straßer gesprochen hatte, kam es zu einer schweren Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Drei Nationalsozialisten wurden durch Stiche schwer verletzt.

Als die Polizei eintraf, waren die Kommunisten, die als Anreißer in Betracht kommen, verschwunden. Die Führer des kommunistischen Trupps sind jedoch nachträglich festgenommen worden.

**Nürnberg, 14. Dez.** Im Variété Apollo-Theater kam es bei der Aufführung der Revue „Liebe mich“ zu großen nationalsozialistischen Tumulten, als das 26. Bild, das den Wälderbund der Rode darstellen soll, gezeigt wurde. 300 bis 400 über den ganzen Zuschauerraum verstreute Nationalsozialisten begannen in ihrer Weise zu demonstrieren, weil das Bild die anderen Nationen in prächtigen Gewändern, Deutschland aber als eine nur mit einem Hemd bekleidete Frau zeigt. Saule Eier, Säcke mit weißen Mäusen und Stinkbomben wurden auf die Bühne geworfen. Die Polizei mußte schließlich den Saal räumen. 7 Personen wurden festgenommen.

## Die todbringenden Lübecker Tuberkelbazillen

Wird das Calmette-Verfahren sondern ein „unerkanntes Versehen“ als Ursache

In seinen Sitzungen am 12. und 13. Dezember 1930 hat der Reichsgesundheitsrat von den Ergebnissen der Untersuchungen Kenntnis genommen, die anlässlich der beklagten Todesfälle in Lübeck im Reichsgesundheitsrat und im Institut für Tuberkulose in Berlin, in der deutschen Forschungsanstalt für Tuberkulose in Hamburg und im Pathologischen Institut der Universität Berlin vorgenommen worden sind.

Der Bericht des Oberregierungsrates Prof. Dr. Ludwig Lange, der auch die Reichsgesundheitsrat Professor Neufeld in Berlin und die Reichsgesundheitsrat Professor Neufeld in Berlin und die Reichsgesundheitsrat Professor Neufeld in Berlin, kommt u. a. in dem Ergebnis, daß die Lübecker Erkrankungen und Todesfälle von

virulenten Tuberkelbazillen zu den Calmette-Kulturen auf ein unerkanntes Versehen beim Arbeiten zurückzuführen sein, die größte Wahrscheinlichkeit

zusomme. Der Reichsgesundheitsrat hält an seiner im Jahre 1927 gefaßten Entscheidung fest, wonach von einer allgemeinen Anwendung einer Tuberkulose-Schutzbehandlung, namentlich, wenn dabei lebende Bazillen verwendet werden, zunächst abzuraten sei.

Um ähnliche Vorkommnisse wie in Lübeck in Zukunft zu verhüten, hält der Reichsgesundheitsrat eine Verschärfung der gesetzlichen Vorschriften über Herstellung, Abgabe und Anwendung von Impfstoffen aller Art für erforderlich.

Es wurde eine Kommission eingesetzt mit dem Auftrage, dem Reichsgesundheitsrat baldigst entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.

**Antrag auf Heraushebung des Wahlalters in Preußen**

Im Preussischen Landtag ist ein Antrag der Wirtschaftspartei eingegangen, der die Heraushebung des aktiven Wahlalters von 20 auf 25 Jahre verlangt.







# Gewerkschaftliches

## Vom Zimmererverband

Die Konferenz der Zentralinstanzen und Gauleiter des Zimmererverbandes, die dieser Tage in Hannover stattfand, beschäftigt sich eingehend mit den Auswirkungen der Wirtschaftslage auf den Baugewerbe. Die Arbeitslosigkeit im gesamten Baugewerbe hat sich im Bericht des Verbandsvorsitzenden Kolgaß katastrophale angenommen. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres sind im Durchschnitt 50,2 Prozent aller Verbandsmitglieder arbeitslos gegenüber 31,7 Prozent in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der scharfen Erwerbslosigkeit hat jedoch die Mitgliederzahl des dritten Quartals rund 105.200 gegenüber 106.300 im zweiten Quartal dieses Jahres betragen. In der Verlesung ist ein erheblicher Rückgang festzustellen. Das ohnehin gute Organisationsverhältnis der Zehntlinge im Zimmererhandwerk hat sich jedoch noch weiter verschlechtert. Die Verbandsinstanzen sind naturgemäß unter dem Druck der Arbeitslosigkeit zu besorgniserregenden Beschlüssen gekommen. In dem Bericht des Verbandsvorsitzenden Kolgaß ist ein Überblick über die Lage des Baugewerbes gegeben. Das Verbandsvermögen wird auf ungefähr 6 1/2 Millionen Mark betragen. Im Verhältnis zu der außerordentlich ungünstigen Arbeitsmarktlage ist die Kassenlage des Verbandes als günstig zu bezeichnen.

Kolgaß befaßte sich auch mit einigen Sähen die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gegen die Gewerkschaften. Er betonte, die kommunale Sonder-Organisation, die sich in Städten Berlin, Köln, Bonn und Düsseldorf im Zimmererhandwerk gebildet habe, sei zu einer gewerkschaftlichen Kraftentfaltung fähig. Mit Rücksicht auf die in diesen organisierten Gebieten vorwärts zu gehende Entwicklung wurde die Arbeit des Verbandsvorsitzenden von allen Rednern gewürdigt. Die Stellungnahme der Gewerkschaftspressen bei den letzten Reichstagswahlen wurde als richtig bezeichnet. Für das Baugewerbe wurde im Hinblick auf die Wirtschaftslage eine Neuordnung der Arbeitszeit gefordert, wofür die Beschlüsse des IGO als Richtschnur empfohlen wurden. Die Ausprägung war durchweg von einer optimistischen Haltung der Dinge getragen. — Gegen die unsoziale Behandlung Bauarbeiter in der Arbeitslosenversicherung und gegen die weitausgehenden Befürzungen der dem Baugewerbe zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel erhob die Konferenz in Form einer Entschließung Protest. Für die langfristige arbeitslosen Verbandsmitglieder wurde die Gewährung einer Arbeitslosenunterstützung beschlossen. Die Lohn- und tarifpolitischen Fragen wurden von Kolgaß erörtert. Er schloß vor allem den Widerspruch, den die Unternehmern in den verschiedenen Vertragsgebieten der Durchführung tarifvertraglicher Vereinbarungen entgegensetzten. Kolgaß verwies auf die Verbandsfunktionen, daß sie gerade jetzt der Durchführung des Tarifvertrages größte Beachtung schenken.

## Der Schiedspruch im Reichsbahn-Tarifstreit

Berlin, 13. Dez. In dem Tarifstreit bei der Reichsbahn sind die Verhandlungen am 11. Dezember nach dreitägiger Verhandlung von dem Vorsitzenden der Schlichterkammer, Vortragsredner Dr. Hülferich, ein Schiedsgericht einberufen worden. Der Schiedspruch steht die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 48 Stunden wöchentlich für verschiedene große Gruppen von Reichsbahnarbeitern vor. Insbesondere kommen die Bahnunterhaltungsarbeiter und die Arbeiter der Ausbesserwerkstätten in Betracht. In dieser Regelung werden etwa 180.000 Arbeiter erfasst. Wegen dieser Gruppen von Arbeitern fällt die Schlichterkammer Beschlüsse und weitere Nachprüfungen für erforderlich. Diese weiteren Verhandlungen sollen Anfang Januar stattfinden. Die Schlichterkammer hat in ihrem Schiedspruch vorgeschlagen, die wöchentliche Arbeitszeit allgemein bis zum 15. Januar 1931 herabzusetzen, um Zeit für die weiteren Verhandlungen zu haben.

## Urabstimmung über den Schiedspruch

Der Vorstand des Allgemeinen Verbandes der Bauangehörten beschloß eine Urabstimmung über den Schiedspruch für das Baugewerbe nach vorübergehender Verhandlung mit den übrigen am Tarifvertrag beteiligten Arbeitnehmerorganisationen durchzuführen. Da die Spitzen der Arbeitnehmer-Tarifkontrahenten sämtlich gegen den Schiedspruch ausgesprochen haben, fordert weiter der Allgemeine Verband, daß baldigst Maßnahmen getroffen werden, um die Durchführung des Schiedspruches zu verhindern.



Der französische Ministerpräsident Steeg (nach einer französischen Karikatur)

## Gemeindepolitik

### Gemeinderatsbeschlüsse

**Oppenau (Sitzung vom 11. Dezember)**  
Den 9. hiesigen Altverordneten und Wimen solcher soll auf Anregung des hiesigen Bürgervereins und in diesem Jahre eine Weibnachtsfeier am 10. U. abgehalten werden. — Auf Grund der Ermächtigung in der Notverordnung des Reichspräsidenten soll zum Zwecke der Durchführung der wirtsch. Hilfsmaßnahmen den Angehörigen der Reichs- und Land am 1. Februar 1. J. fürstlich genehmigt werden. — Das Urteil des Amtsgerichts in der Beleidigungssache gegen Wühlfänger Karl Schmeiger wird zur Kenntnis genommen. — Zum Bürgerrechtsantrag werden zugelassen Ludwig Braun, Metzger und Karl Edenthaler, Konditor. — Der Vorbericht der Gemeindeordnung einleitend und einer Bezirksamtlichen Verfügung nachfolgend, wird die Erlassung einer Gemeindefassung beschlossen, wodurch die Zahl der Gemeinderäte auf die bisher übliche Zahl von 10 festgesetzt wird. Die Sitzung bedarf der Zustimmung des Bürgervereins. — Eine Sitzungsanfrage auf der Frage und die Frage bei der Dreifachwahl sollen fünfjährig genehmigt werden. — Nachdem die Grundbesitzer mit 2,25 % als Arbeitslosenunterstützung vom Landesparlament bewilligt ist, sollen als Arbeitslosenunterstützung durchzuführen werden: a) die Verbreiterung des Kanalenweges, b) die Gehweganlage in der Vorstadt und c) die Auffüllung der Seemarie. Die Inangriffnahme der Arbeiten ist in die Wege zu setzen. — Verschiedene Wege sind insandzulegen.

## Aus der Stadt Durlach

### Aus der Stadtratsitzung vom 11. Dezember

Nachdem die Stadtratswahl rechtskräftig geworden ist, wurde das neu gewählte Kollegium auf Donnerstagabend zu seiner ersten Sitzung zusammenberufen. Um es gleich vormittags zu nehmen, das neue Kollegium hat in voller Schärfe die ernste Lage der Stadt erfahren. Es handelt sich in der Hauptsache um die Bedienung der durch die große Erwerbslosigkeit entstandenen erhöhten Fürsorgeaufwands, der voraussichtlich den Voranschlag um 150.000 Mark überschreiten wird. Zur Bedienung dieses Mehraufwands wurde die Einführung der Bürgersteuer, die Erhöhung der Gemeindefiskaler und der Gemeindefiskaler vorgeschlagen. Die beiden ersten Steuern lehnte der Stadtrat ab; es wurden zur Bedienung des Mehraufwands aus der Mitte des Kollegiums verschiedene Vorschläge unterbreitet, die jedoch teils undurchführbar, teils gesehlich unzulässig sind und zum großen Teil den gewünschten Zweck nicht erfüllen. Die Angelegenheit wird demnach dem Bürgerausschuß beschickt. Eine städtische Kommission wird die einzelnen Voranschlagspunkte nachprüfen.

Die Einführung des zweiten Teiles der Turmbergfahrstraße wurde festgestellt; über die Ausführung soll erst später entschieden werden, wenn die Finanzierungstrategie geklärt ist; auch hierüber geht dem Bürgerausschuß i. Zt. eine besondere Vorlage zu. — Das Badenwerk beschäftigt auf Gemarkung Durlach ein Starkstromwerk zu verlegen. Der Stadtrat hat hiergegen unter verschiedenen Bedenken nichts einzuwenden. Zu dem Fabrikanten Mohr soll ein zwei Meter breiter Fußweg zwischen dem Lagerplatz Mohrhardt und der Werkstätte des Tiefbauamts angelegt werden. — In der Hauptstraße im Stadtteil Aue wird vorerst nur der linke Gehweg hergestellt, die rechte Seite bis zum Frühjahr zurückgestellt. — Als Nebelbahnen werden freigegeben: 1. die Gröninger Straße hinter dem Schützenhaus bis Gröningen (soweit die Gemarkung Durlach geht), 2. die Bergwaldstraße.

Auf Grund einer Parteiführerbesprechung wird für den Stadtverordnetenrat und gemäßigten beschließenden Ausschuss eine gemeinsame Wohlvoorschlagsliste aufgestellt. — Da sich die Maul- und Klauenepidemie immer weiter ausbreitet, dürfen künftig nur solche Mütterchen zum Eier gebracht werden, für die eine Bescheinigung eines Tierarztes oder Fleischbeschauers über die Seuchenfreiheit des gesamten Klauenviehbestandes des Eigentümers vorliegt. — Den evang. und kath. Krankenschwestern werden von der Stadt Zwifalten für die Straßenbahn zur Verfügung gestellt. — Die Zahl der Erwerbslosen beträgt 1618; darunter befinden sich 135 Fürsorgearbeiter. — Von einem Erlaß des Unterrichtsministeriums über die Befähigung der hiesigen Handelsschule wird Kenntnis genommen. — Die Erwerbslosen erhalten auf Weihnachten dieselbe Beihilfe wie im letzten Jahre mit Ausnahme derjenigen Bedinen, die sich im Sanstalle ihrer Familie befinden.

### Junges Jährling, heute 20 Uhr, Arbeitsgemeinschaft im Heim.

**Rechnung.** Die am 1. Dezember d. J. in der Stadt Durlach einwirkende Stadtratswahl vorangegangene Rechnung hatte folgendes Ergebnis: Verbe: 243 (1929: 250), Eiel: 1 (1), Rindfleisch: 535 (527), Schweine: 887 (661), Schafe: 2 (—), Ziegen: 246 (302), Gänse: 428 (491), Enten: 296 (192), Hühner: 11.018 (10.315), Bienenstöcke: 166 (219), Hunde: 543 (580).

### Das hässliche Geldraufmalchen

Dies ist eine Arbeit, die an und für sich nicht gerade angenehm ist, und durch die Notwendigkeit, sie auch noch mehrmals am Tage auszuführen, wird sie von vielen Hausfrauen sogar fast gefürchtet. Das neue Aufmalchen, Spülen und Reinigungsmitel der Verflüchteter IMI hilft, daß diese Arbeit leichter und schneller gehen werden kann und daß sie vor allem nicht so viel Kraft und Geduld in Anspruch nimmt. IMI gibt man dem heißen Aufmalwasser bei 1 Liter auf 10 Liter heißes Wasser — 1 Liter genügt, im Ru werden alle feststehenden Krusten, alle angetrockneten Speisereste, alle Schmutz- und Fettreste gelöst und entfernt. IMI hilft auch Fußböden reinigen, flüßert Metall aller Art, putzt Fensterrahmen, Türen, Wände, Schornsteine. — Kurz ist ein vielseitiger Helfer der Hausfrau. Durch seine beständigere Kraft wird es besonders empfehlenswert.

**MAGGI**  
Praktisches Weihnachtsgeschenk:  
MAGGI Würze • MAGGI Suppen in Würfeln • MAGGI Fleischbrühwürfel

## Konzerte

**Wöchentliche Versuchsstunde zur Prüfung runderkennungsfähiger Instrumentation**  
Wann der Rundfunk-Süd, oder kurz benannt der Mülbacher Sender, seine Sendungen beginnt, so haben wir ihm eine aufschlußreiche, objektive Überprüfung moderner Musikoffens zu danken. Es sollen nämlich Kammermusikwerke zur Aufführung kommen. Der Versuch wurde in Karlsruhe gemacht und zwar kamen zwei Kompositionen zu Wort, Kutzer und Schell. Vor dem Anfang im Karlsruher Musiksaal haben die Saalbesucher eine Unterbrechung in unterschiedlichen Abständen eine Violine, eine Violine, eine Violoncelle, ein Fagott, ein Alt-Saxophon, ein Horn, ein Trompeten und weiter abwärts stand ein Vibraphon. Das sind Instrumente, von denen die „Damen und Herren“, an die sich der Rundfunk gewendet hat, wahrscheinlich nur die Flöte kennen. Es sollen also schon angebracht gewesen, wenn der Herr Anleiter seine „Damen und Herren“ über den Charakter der ausübenden Instrumente aufgeklärt hätte. Das Instrument ist ein Holzinstrument, einem breiten Mundstück, das Fagott ist ebenfalls ein Holzinstrument mit einem weichen streichenden tiefen Ton, es hat die Form einer langen Röhre. Die Saxophone sind den „Damen und Herren“, die gerne Jazz tanzen, eher bekannt. Es sind Metallinstrumente, die mit einem breiten Mundstück, ähnlich dem der Klarinette, versehen werden. Je edler die Metalllegierung ist, die zur Schwingung verwendet wurde, desto wärmer, modulationsfähiger und einschmelzender ist der Ton. Bei der Aufführung der Kammermusik Suite kamen Saxophone mit starker Goldplattierung zur Verwendung. Das Vibraphon besteht aus einer Klaviatur von Metallschlägeln, die mit Klöppel geschlagen werden. Unter jeder einzelnen Schwingung einer Röhre, deren Luftsäule durch elektrischen Mechanismus in Schwingungen versetzt wird, wird die Platte angeschlagen, so bringt die Vibration der Luftsäule auch den Ton in Schwingung und gibt ihm, wie einer Singstimme, ein charakteristisches Gepräge. Der Rundfunk interessiert sich nun, von welchen Instrumenten Gruppen des Kammerorchesters das Kolort am deutlichsten durch den Rundfunk zu hören ist. Da in der fünfjährigen Suite jedes der einzelnen Instrumente als solches identifiziert werden konnte und die Schwingung sehr klar und durchdringend ist, so ist es möglich, daß an dem Kolort der Holzinstrumente gegenüber dem Streifen der Geige, wenig geändert wird. Fast ausschließlich kommt der weiche glänzende Ton des Vibraphons vor. Für des Radiobehörers. Von den unvollständigen Werken Schell interessierte am stärksten das Tanzstück für Klarinette, Saxophon und drei Saxophone. Der Klarinettenbesitzer

trächtig nicht wesentlich das Gesamtbild. An Farbigkeit gewinnt es nicht durch sein Hinsitzen. Der feldidiotische, geistreich gehobene Satz hat durch die Eingliederung der Instrumente ein engmaschig verflochtenes Klangbild gegeben. Einen unruhigen Genus hatte man an der Wiedergabe des Schönen Wagnerquartetts, das Karl Haas vor einigen Jahren ausgesprochen hat. Schon war ein Fehler Beethoven's. So wie unsere modernen Kammerorchester sich für das Zukunftsinstrument interessieren, hat der alte Schenk sich auch mit der Verbesserung des Tones im Orchester beschäftigt. Er schrieb für Flöte, zwei englische Hörner und Fagott ein Quartett, ein Opus, das in dieser Beziehung nicht wieder angezogen wird. Den „Damen und Herren“ hätte der Anleiter wieder erklären müssen, was ein englisches Horn ist. Es gehört in die Bläserfamilie der Oboen. Das sind Holzblasinstrumente mit einem dünnen röhrenartigen Mundstück. Es hat mit dem Saxophon oder dem Oboehorn, die aus Metall sind, nichts zu tun. Das Vibraphon nahm ohne irgendwelche Retouche das Klangbild auf. Man hörte, daß vier Künstler bei der Verlebendigung dieses selten schönen Stückes am Werke waren. Das man auch aus Ligroquartett das Spinett, oder wie es noch genannt wird, das Cembalo vor das Vibraphon stellte, bewies, daß man nichts unerlaubt lassen will, um nach und nach Instrumentengruppen zusammenstellen zu können, die für den Rundfunk eine ideale Kombination geben. Daß der Rundfunk auf das urgrobste Cembalo nicht verzichten wird, leuchtet wohl jedem ein, der es bei der Vorführung gehört hat. Der Anleiter hätte den „Damen und Herren“ kurz erläutern sollen, daß das Cembalo der Höhe unseres Klaviers ist. Satz Frauenhände haben die schwarzen Unter- und die weißen Oberseiten angeschlagen und dann ernteten barockenartig in den höheren Lagen überläutend die Mandolinen-Sonatinen von Beethoven, die er für das damals wieder in Mode gekommene Instrument schrieb. Der Radiobehörer darf sich nun nicht vorstellen, daß das Zusammenpiel behäbiger Künstler allein genügt, eine solche Versuchsstunde zum Genus werden zu lassen. Langwierige und mühselige Vorbereitungen gingen voraus, um ein für das Mikrophon geeignetes Klangbild zusammenzustellen.

### Biertes Sinfonie-Konzert

Wekker, der Richard Strauss-Jünger, hat mit einem symphonischen Taus aus seiner Oper „Die hostliche Venus“ das Sinfonische Konzert eröffnet. Wekker hat den Rat seines großen Mitbürgers — Wekker ist gebürtiger Frankfurter — befolgt und in diesem phantastischen Taus vieles gebracht und mußte dadurch den Hörer zu interessieren. Es ist eine breit ausschlagende und klarjante Musik in überaus lebhaftem Gewande die man abhören bekommt. Die von einer ganz altemen Ballette Ham-

mende Tanzsymphonie läßt trotz ihrer nachtraumatischen Orientierung an der Moderne erkennen, daß ihr Schöpfer unter der Krise zu leiden hatte, die die Romantiker hätte überleben sollen. Durch Richard Strauss wurde ihr das Ende bereitet. Man wird kaum vom Musikhistoriker eine Zeit aufwärts bekommen, die reicher gewesen wäre an so gegensätzlichen Tendenzen im Leben wie in der Kunst, als unser letztes Jahrzehnt. Ein Schulbeispiel hierzu ist das Dobrowensche Konversonert. Er ist Kallid und von seiner Dirigententätigkeit hier bekannt. Man schickte am Klavier die Dikonalität, die er auch im Ausland zu machen weiß. Die Dikonalität hat sie nicht gemacht. Er glaubt alles zu können. Sein Alleskönnen hat den unangenehmen Beigeschmack der Virtuosität. Es ist nicht das Dobrowensche Konversonert vollender. Wir haben diesen Winter schon einmal Tchaikowskys h-moll (pathetique) hier zu hören bekommen. Es war interessant die beiden Auffassungen neben einander zu stellen: von der Kloe urmüchtig in der Ausdeutung, Generalmusikdirektor Krips alant, delikat, minimalistisch, auf grasilen Ton gestellt, schwärmerisch, mütterlich sauber. So wie Richard Wagners Tristan eine e l n s i g e Erscheinung durch Mathilde Welendonk in seinem Leben wurde, so ist bei Tchaikowsky die sechste Sinfonie das Bekenntnis des Versichtes auf eine e l n s i g e a e r t e t e Frau — Kadeba. — Man betont bei den Ausdeutungen leider immer zu sehr das „Romantische“ dieser Symphonie aus Unkenntnis ihres realen tragischen Hintergrundes. Auch die von Wiener Charme durchsetzte Welt bei der Stadführung verriet, daß das Innereleben des Dirigenten nicht immer von den richtigen Voraussetzungen ausging. Tchaikowskys h-moll Sinfonie gehört unbestreitbar zu den wertvollsten Schöpfungen der gesamten Musikliteratur. Generalmusikdirektor Krips hat sich der Werke von Wekker und Dobrown mit besonderer Liebe und Sorgfalt angenommen.

**Ein Gast aus Wiesbaden beim I.D.M.** Der Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Karlsruhe, hatte sich zu seiner letzten Mitgliederversammlung am Donnerstag einen Kollegen aus Wiesbaden verpflichtet, der sich dem Gesangstudium widmete. Kollege Megele, lebhaft begrüßt, sang mit schöner, warmer Stimme Schubertlieder. Sein Repertoire umfaßte, alle Register haben. Er sang Schubert mit klarer Tonbildung, ebenso Schumann. In Kollegen Saffner fand er einen diskreten verständnisvollen Beileiter. Kollege Megele mußte sich zu einer Dreinabe verleben. **Bad. Landestheater.** Die nächste Wiederholung des diesjährigen Weihnachtsmärchenpiels „Der große Christoph“ von Ulrich von der Trend, für das sich nach einer erfolgreichen Uraufführung wachsendes Interesse fundiert, findet am Samstag, 13. Dezember, nachmittags statt.











# Der Todeskampf der Freiheit

Von  
Pietro Nenni



## Die Bestiennatur des Faschismus



Copyright 1930 by Verlag J. S. W. Dies Nachf., G.m.b.H., Berlin.  
(Alle Rechte vorbehalten)

### 11. Die Fabrikbesetzung

Den Gipfelpunkt des proletarischen Kampfes der Nachkriegszeit bildet in Italien die Fabrikbesetzung, die im August des Jahres 1920, nach einem Jahre politischer und sozialer Unruhen, den Staat vor eine schwere Aufgabe stellte.

In ganz Europa war dieses Jahr durch zahlreiche Streite gekennzeichnet. Obwohl es schwer ist, eine genaue Grenze zwischen Wirtschaft und Politik zu ziehen, läßt sich von diesen Streifen in Italien sagen, daß sie durchaus wirtschaftlich bedingt waren. Tatsächlich wurde das Leben täglich teurer, die Löhne waren unzulänglich, die Entwertung des Geldes machte das Leben des Arbeiters unsicher, ebenso wie das der Beamten und Kleinrentner, die Unternehmer lehnten hartnäckig Zugeständnisse ab und waren fest entschlossen, die Lasten der Nachkriegszeit auf die Arbeiter abzuwälzen.

Nur ein Streik hat bei uns einen ausgesprochen politischen und revolutionären Charakter gehabt, insofern er eines der großen Probleme der Arbeiterdemokratie zum Gegenstand hatte; das war der Generalstreik von Turin vom April 1920, der die Kontrolle der Betriebe durch die Arbeiter erobern sollte. Er dauerte zehn Tage, um nach ernst und dramatischen Zwischenfällen mit einer Niederlage zu enden.

Was aber auch der Anlaß der proletarischen Bewegungen gewesen sein mag, sicher haben sie alle dazu beigetragen, jene Geistesverfassung auszulösen, jene Erwartung entscheidender oder wunderbarer Ereignisse, die die trüben Epochen des Uebergangs von einem Regime zum anderen kennzeichnen. Die Krise des Staates war im Jahre 1920 vor allem psychologisch-ethischer Art. Der Staat war noch Herr der materiellen Gewalt, aber nicht mehr Herr über die Ueberzeugungen. Was die beständige Erregung des Parlaments betrifft, so hatte sie zweierlei Ursachen: die Unfähigkeit der bürgerlichen Majorität, über ein konkretes Programm einig zu werden, und die Heftigkeit der sozialistischen Angriffe. Die Existenz einer kompakten Gruppe von hundert katholischen Deputierten, die ein Element der Stetigkeit für das Ministerium und die Politik hätte sein können, wurde vielmehr zu einem Element der Zerlegung, wegen der Bismarckigkeit dieser Fraktion gegenüber dem Vatikan. In Italien hatte man vielleicht in abschließender Weise den Beweis erbracht, daß die Religion als Aeußerung des geistigen Lebens der Politik fernzubleiben hat, und daß angesichts der großen sozialen Probleme der katholische Glaube, den der Arbeiter mit dem Adeligen gemein haben kann, weder dem Geist der Kritik noch dem Klassenkampf standzuhalten vermag.

Du aus den Wahlen von 1919 hervorgegangene Mehrheit erwiebs sich als unfähig, sich selbst zu disziplinieren. Sie hat sich selbst nicht einmal gefunden. Ob sie wohl die das Bewußtsein der Gefahr gehabt hat, die dem Staate drohte? Hat sie sie in den Ereignissen etwas anderes gesehen als eine Gelegenheit für ihre kleinlichen Korridorhandover? Sicherlich nicht. Sie sah nur das, was klein und nah war, zu einer Zeit, wo es galt, das Ferne und Große zu sehen.

Für diese Abgeordneten der Mehrheit waren die Unruhen der Arbeiterklasse, der Latendrang der Jugend, der Marsch auf Rom, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten lauter Epochen von geringer Bedeutung. Der Sozialismus? Das war ein Politizele! Die Wiebergeburt des imperialistischen Geistes? Das war Literatur.

Gegenüber dieser chaotischen Mehrheit, der jede allgemeine Auffassung des Zeitproblems abging, führte die Fraktion der hundertfünfzig sozialistischen Abgeordneten einen energischen Kampf. Obwohl auch diese Fraktion in grundlegenden Fragen tief gespalten war, bot sie wenigstens die Fassade der Einheit, was ihr Kraft und Prestige gab. Neben erfahrenen Parlamentariern brachten die neugewählten Arbeiter und Akademiker den unmittelbaren und oft naiven Ausdruck des ersten Willens nach politischer und sozialer Erneuerung, der im Lande lebte. Besonders die Arbeiter fürmernten sich weder um die Formen noch um diplomatische Feinheiten. Sie sprachen offen und ehrlich und nannten einen Lumpen einen Lumpen und einen Ausbeuter einen Ausbeuter. Sie brachten Leben, Wucht und Armüthigkeit nach Montecitorio.

Aber wohin ging der Weg?  
Um die Mitte des Jahres hatte sich ein Ereignis zugetragen, das den Kampfwillen der Parlamentsmehrheit klarer zeigte. Nitti, der von jeher den Konservativen als das schwarze Schaf gegolten hatte, war gestürzt worden. Wohl hatte er der Bourgeoisie seines Landes manchen Dienst erwiesen, aber das Land hat ihm nicht einmal die Bitternis der Verbannung erspart. Giolitti trat an seine Stelle. Dieser Mann, der — beinahe gegen seinen eigenen Willen — der große demokratische Reformers des Staates gewesen war und der dann im Jahre 1915 aus Rom fliehen mußte unter dem Schimpfshagel der Patrioten, wurde nun auf den Schultern desselben bürgerlichen Patriotismus wieder zur Regierung erhoben. Sein Ruf als tüchtiger Verwalter und seine vollendete Geschicklichkeit in der parlamentarischen Diktatur, die er in seiner langen Karriere so oft bewiesen hatte, verschafften ihm dieses neuerstandene Vertrauen.

Aber der kleinen parlamentarischen Politik war es bestimmt, in die zweite Reihe zurückgedrängt zu werden angesichts des großen sozialen Kampfes, der in der Geschichte der italienischen Arbeiterbewegung den Namen der Fabrikbesetzung trägt.

Diese hat sich im September 1920 abgespielt. Seit mehr als einem Jahre hatte der von dem heute in der Verbannung lebenden Genossen Suozzi geleitete Verband der italienischen Metallarbeiter mit dem Verband der Unternehmer über einen neuen Tarifvertrag verhandelt. Die Unterhandlungen kamen nur sehr langsam vorwärts, und die Unternehmer drohten mit einer Aussperrung. Um dieser Drohung zuvorzukommen, ordneten die Führer der Metallarbeiter am 29. August an, die Betriebe zu besetzen, indem er in etwa dreihundert Fabriken durchgeführt wurde. Am nächsten Tage dehnte sich die Bewegung auf beinahe alle Industriebezirke aus.

Die Arbeiter hatten sofort den Eindruck eines entscheidenden Ereignisses, bei dem ihre Zukunft auf dem Spiel stand.

Die Würfel waren gefallen. War das endlich die Morgenröte jener Revolution, die so viel Hoffnungen in der Seele des Volkes, so viel Furcht in der der herrschenden Klassen gewekt hatte?

Ich weiß sehr wohl, daß nach den Absichten der Gewerkschaftsführer die Fabrikbesetzung nur die Aufgabe hatte, einen Lohnkampf zu entscheiden. Aber jedes Ereignis empfängt von den äußeren Umständen seine entscheidende Prägung. In der Atmosphäre des Jahres 1920, nach zweijährigen Massenbewegungen, erhielt die Fabrikbesetzung in den Augen des Volkes den Wert einer konkreten Geltendmachung eines neuen Eigentumsrechtes.

Im übrigen war es eine sehr materielle und interessante Angelegenheit. Man besuchte die besetzten Fabriken, wie man zu einem Feste geht. Rote Fahnen wehten von den Schornsteinen. Die Mauern trugen Inschriften „Soch die Sowjets! Es lebe die Revolution!“ Arbeiterpatrouillen, oft mit Waffen in der Hand, hielten vor den Betrieben Wache. Kein Polizist oder Karabinere war zu sehen. Der Staat glänzte durch Abwesenheit. Kein Lärmen auf den Straßen. Im Innern der Fabriken erregte, lebhafteste Tätigkeit. Die Arbeiter hatten Komitees zur technischen und administrativen Leitung geschaffen, hatten eine Miliz bewaffnet und setzten ihre Energie ein, um die Arbeit weiterzuführen. Die ganze Nation erhob den Atem an in der Erwartung einer Lösung. Ein Versuch des Arbeitsministers Labriola — der heute als Geächteter im Ausland lebt —, ein staatliches Schlichtungsgericht herbeizuführen, schlug fehl. Von einer Stunde zur anderen verdrängten die politischen Merkmale der Krise die ursprünglichen wirtschaftlichen. Eine große Pant hot Kapitalien an, um die Industrie aufkollektivischer Grundlage zu organisieren. Die Eisenbahner weigerten sich, Truppen zu transportieren. Die Eisenarbeiterklasse wartete auf den Augenblick, in dem ihr Eingreifen eine Entscheidung herbeiführen konnte. Die sozialistische Partei hatte zu wählen zwischen dem Aufstakt zur Entschlebungsschlacht um die politische Macht und einem Rückzug, der ihrem revolutionären Prestige einen schweren Schlag versetzen würde.

Wieder wurde diskutiert und das Für und Wider abgemessen. Die Revolutionäre hätten gern die Verantwortung der Entscheidung auf die Reformisten abgewälzt, während diese der Zustimmung auswichen, indem sie die Existenz eines revolutionären Problems in Abrede stellten. Handelte es sich um eine politische oder um eine gewerkschaftliche Bewegung? Am 10. und 11. September wurde eine Tagung von Gewerkschaftlern und Parteiführern abgehalten, bei der zwei verschiedene Auffassungen zutage traten. Die einen wollten den ursprünglichen gewerkschaftlichen Charakter der Bewegung beibehalten; die anderen wollten daraus den Ausgangspunkt eines Entscheidungskampfes machen für die Eroberung der politischen Macht. Die erste Auffassung wurde mit 591 241 Stimmen (der vertretenen Gewerkschaftsmitglieder) gegen 409 568 Stimmen angenommen. In der angenommenen Tagesordnung wurde als Zweck der Fabrikbesetzung die gewerkschaftliche Kontrolle der Betriebe aufgestellt.

Damit war die Möglichkeit einer Besetzung gegeben. Auf der Planke der „Kontrolle“ lam die Regierung der General-Föderation der Arbeit entgegen. Giolitti berief Unternehmer- und Arbeitervertreter nach Turin und zwang die Unternehmer buchstäblich, die Kontrolle zu gewähren. So endete die Fabrikbesetzung mit einem gewerkschaftlichen Sieg, unter dem sich leider eine politische Niederlage der sozialistischen Partei versteckte. Die Fabrikbesetzung hatte zweiundzwanzig Tage gedauert und bildete den Höhepunkt der Krise der Nachkriegszeit; sie hatte der Staat gestiftet und gleichzeitig den Beweis erbracht, daß die sozialistische Partei zwar eine riesige Wahlmaschine war, aber ihr Mechanismus sich außerhalb der demokratischen Legalität sehr schwer handhaben ließ.

Auch Mussolini feierte in seiner Zeitung die glückliche Lösung des Konflikts und stellte die neuen Beziehungen der Gleichberechtigung, die sich aus der zugestandenen Kontrolle ergeben sollten, als eine wahre Revolution und den Beginn einer neuen Ära dar. Während der Bewegung hatte er übrigens versucht, wieder mit den Sozialisten Fühlung zu nehmen. Bei einem Besuch, den er dem Genossen Suozzi machte, hatte er gesagt:

„Ob die Fabriken den Unternehmern oder den Arbeitern gehören, ist mir ganz gleichgültig. Wir Faschisten würden nur im Fall eines bolschewistischen Aufstandes eingreifen.“

Indem er jetzt den Arbeiterrieg feierte, versuchte er das Proletariat über die Zwecke der faschistischen Bewegung zu täuschen. In Wirklichkeit hatte es aber bei der Fabrikbesetzung nur einen Sieger gegeben: den Staat. Wohl blieb dem Proletariat ein wichtiges Zugeständnis, das Recht auf Kontrolle der Betriebe. Aber abgesehen davon, daß dies nur auf dem Papier stand, war durch diese Besetzung der revolutionäre Elan auf immer gebrochen. Ja noch schlimmer, das proletarische Heer war in zwei Teile gespalten. Die Revolutionäre des Parteivorstandes, die Verfechter der Diktatur des Proletariats hatten vor den Reformisten der Generalkommission der Arbeit nachgeben müssen. Die großen bürgerlichen Zeitungen, wie der „Corriere della Sera“, „Secolo“, „Giornale d'Italia“, irren sich nicht, als sie das Ueberwiegen des reformistischen über den revolutionären Geist als das Anzeichen deuteten, daß nunmehr die Welle des Bolschewismus, die die herrschenden Klassen aufgestülpt hatte, im Abflauen war. In der Tat lag zu Ende des Jahres 1920 der italienische Bolschewismus in den letzten Zügen. Dem Massenaufrast waren die Flügel beschnitten.

Auch in internationaler Beziehung stand damals der Bolschewismus vor einer entscheidenden Niederlage vor den Toren von Warschau, von der er sich nie wieder erholen sollte.

Die italienische Arbeiterbewegung fiel innerem Hader und Zwist zur Beute. Und der Faschismus, der bis dahin ein ganz unbeachtetes und machloses Dasein geführt hatte, begann den Kopf zu erheben, indem er aus dem Raubdruck der Klassen, die vor der Drohung der proletarischen Revolution gezittert hatten, Vorteil zog und die nationalfaschistische Neurose der jungen Leute ausbeutete, die in der giftigen Atmosphäre des Krieges herangewachsen waren.

### 12. Die Abdankung des Staates

In jener Nacht leuchtete der Po wie ein ungeheures filbernes Band in dem Frieden der schweigenden Landschaft. Kein Geräusch wird laut, nur hier und da das Bellen eines Hundes oder das herausfordernde Riketti eines Fisches. Die Dörfer am Rande des Flusses liegen in tiefem Schlummer. Dies Dorf, das sich zu Füßen seiner Kirche hinreckt, ist Pinocara. Und dieses am Ende des Ortes gelegene ärmliche Haus wird von einem Arbeiter bewohnt, dem Führer einer Gewerkschaft der Landarbeiter. Man sieht Schatten um das Haus herum streifen. Da stehen mehrere Menschen dicht beieinander. Wer ihre Worte verstehen könnte, der würde Grauen empfinden vor der Menschheit.

Es schlägt vier Uhr. Säon fängt es am Horizont zu dämmern an. Da treten zwei Männer aus der Gruppe und rufen: „Sallo, Ghirabini!“ Eine Frau erscheint am Fenster:

„Gute Freunde. Wir haben mit ihm zu reden.“

„Gleich wird er kommen.“

Im Schatten der Hede beginnt wieder das Flüstern. Ein Landarbeiter wird schnell mit dem Anziehen fertig. Schon hört man seinen Schritt auf der Holzterrasse. Er öffnet die Tür:

„Nun, wo sind die Freunde, die mich suchen? Was wollt ihr?“

„Was man will? Sein Leben will man. Die Schatten fliegen sich auf ihn... es sind ihrer fünf, ihrer zehn... schließlich werden es fünfzig.“

„Ihr Briganten!“

„Ghirabini ist ein kräftiger Mann. In der Tür der Hütte stehend, sieht er trotzig auf die Angreifer.“

„Nicht hier, hier nicht die Kinder!“ sagt er rauch.

Auch die Frau ist heruntergekommen und mischt sich tapfer ein. Ihr Schrei verhallt in der großen ländlichen Stille. Das Weinen der Kinder mischt sich mit den Flüchen der Angreifer. Man sieht zwei weinende Kinder auf der Treppe. Sie scheinen die Mut der Mörder noch zu vermehren:

„Du also bist der Führer der Gewerkschaft? Verrecken sollst du!“

Der Landarbeiter ist schon von Blut überflutet. Er wankt. Er bricht zusammen. Man hört ihn fluchen:

„Genug, genug, habt doch Mitleid mit den Kindern!“

Die Wächter mühen weiter gegen ihn und gegen die unglückliche Frau. Er röchelt. Man sieht die eisenschlagene Schute auf dem Schadel des Sterbenden.

Jetzt hört man nur noch den Jammerschrei der Frau.

Der Landarbeiter liegt auf der Schwelle seiner Hütte, einer Blutlache, die Augen aus dem Kopfe, mit eingeschlagenem Schadel. Die Mörder suchen das Weiße. Wie eine Wahnsehens. Der Ermordete war ihr Genosse, ihr Liebster. Er war der erste, der sie organisiert hat; er hat ihnen als erster vom Sozialismus gesprochen. Ihm danken sie es, wenn sie nicht mehr elende Parasiten sind...

Man bringt die rote Fahne der Gewerkschaft, um die Leiche zu bedecken. Die goldenen Franzen trinken das Blut des Ermordeten...

Mit leiser Stimme berichtet ein Arbeiter: „Gestern abend hat man in San Giorgio einen Gewerkschaftler ermordet. Er hat man ihn mit Steinwürfen getötet, dann die Leiche ins Wasser geworfen. Die Schufte hatten erst genug, als der Körper untergegangen war.“

Ein anderer fragt leise: „Wir müssen uns verteidigen. Dann kommen Frauen und bringen Arme voll Blumen.“

Was geschieht? In ganz Italien, von Sizilien bis zu den Alpen, hat die Offensive des Agrarierturns und der Reaktion gegen das Proletariat eingesetzt. Von einem Ende des Schwanzes zum anderen fällt der wüste, verruchte Schrei der Schmeißfliegen wider: „A noi!“ (Her zu uns), der überall das Signal des Ueberfalls ist. Der Faschismus führt die Offensive zu den jungen Leuten, die die ersten Gruppen gebildet haben. Sie sind jetzt alle die gestochen, für die es ein Privileg zu verteidigen gibt. Gewalt ist Trumpf. Ueberall tritt die terroristische Organisation des agrarischen Bürgerturns an die Stelle der Staatsgewalt. Der Generalstab liefert den Faschisten die Waffen, die Gerichte sichern Straflosigkeit, der Staat deckt die Verbrecher, die Banken geben das Geld, das die faschistischen Söldner unterhält.

„Fort mit den Sozialisten!“ ist der Schrei der herrschenden Klasse, die vor lauter Angst den Kopf verloren hat. Die Arbeiterkammern werden verurteilt. Das hat in Triest seinen Anfang genommen. „Wir sind bereit, zu sterben und zu töten!“ lautete die von Mussolini ausgegebene Parole. Italien kämpfen gegen Italiener, aber nicht mehr im Dienste des Kaisers oder des Papstes, wie im Mittelalter, sondern im Dienste von Privatinteressen der unauferbaren Art.

In der Seele der Großgrundbesitzer und der reich gewordenen Bauern wacht der Haß auf, das altangestammte Verhaß des Mißbrauches gegen die, die eine neue Verteilung der Grund und Bodens anstreben. Der Feind ist heute der organisierte Landarbeiter, wie es gestern der Landstreicher und nichts zu verlieren hatte... Gegen ihn ist alles erlaubt, auch Handlungen, die die Menschheit zeichnen mit einem Brandmal der Schande.

Es gibt eine Presse, die dem allem zujubelt, eine Regierung, die es duldet, eine öffentliche Meinung, die diesen Ansturm des Hasses in das läugerische Gewand des Patriotismus kleidet. Wer wirklich nach einer Erklärung sucht, wird sie einzig und allein im Haß und in der panischen Angst finden.

Der Jahres 1920 war in Italien der Staat siegreich, sah seinen eigenen Willen, aber innerlich war er der Sieger. Er hatte als seine Afrika die irribliche Besetzung der besetzten Betriebe zu verzeichnen und die Erledigung des militärischen Aufstandes. Er hatte die Arbeiter aus den Fabriken verbannt, aus Rom herausgebracht. Das Staatsregime war zwar noch nicht im Gleichgewicht war, besternte sich auf Tag zu Tag. Langsam fing man an, die Kriegswunden zu überwinden.

(Fortsetzung folgt.)







**Wolle**  
bei **Burchard**



**Bestecke**  
Gute  
halten viele Jahre, daher schenkt man gerne Qualitäts-Bestecke und kauft sie preiswert beim Fachmann  
**Kratz** Seilinger Waldstr. 41 gegenseitig  
Spezialist über der Holzspende

**Warnung**  
Verfälscht nicht über-  
zählige Kunde u. Stagen  
an Unbekannte. Es gibt  
keine schmerzlos tödlichen  
Waffenmeister, Schlach-  
thäuser 17. Tel. 6560  
Ehrlichkeit trägt den  
-stempel nach, ausgeben,  
Sonntag und Sonntag  
und Feiertage  
Tiefdruckverein  
Karlsruhe.

**Wohin?** Zum bill.  
Christ-  
baumverkauf, 3. Markt-  
brunnengarten, Karlsru-  
he, Eppingen. 71121

**Sinner**  
**Weihnachts-  
Bock-Bier**  
im Ausschank  
in allen  
Sinner-Lokalen



**Kaffee Bauer**  
Heute Montag 20.30 Uhr  
**Abschieds- und  
Ehren-Abend**  
der  
**Kapelle Krämer**  
Verstärkte Kapelle  
Ab Dienstag, den 16. Dezember  
Kapelle Franz Osennegg

**COLOSSEUM**  
Heute 8 Uhr  
**Abschiedsvorstellung**  
des  
**Bravour-Variété-Programms**

**Hört** auf die Macht der Reklame. **Hört**  
die Erfolge der Zeitungsanzeige

**Ämtliche Bekanntmachungen**  
In Karlsruhe-Beierheim ist die Wahl- und  
Kleingeldbesitzung aufgehoben.  
Sperrebezirk in der Gemarkung Karlsruhe-Beier-  
heim. Beobachtungsgebiet ist der Ortsteil Beier-  
heim. Die Befahrenzone umfasst alle Gemeindeflächen  
des 16 km Umkreises.  
Im übrigen verweisen wir auf die Bekannt-  
machung vom 27. November 1930.  
Karlsruhe, den 13. Dezember 1930. O.S. 81  
Bad. Bezirksamt - Polizeidirektion B.

**Chaiselongue von 29.50 an**  
Bett-Chaiselongue . . . 80.- bis 140.-  
Schöne Sessel . . . 29.50 45.- 110.-  
Mod. Couchen . . . 95.- bis 190.-  
Sofas in jeder Ausführung und Preislage  
**Diwan-, Stepp- und Woldecken**  
im Preis bedeutend herabgesetzt 7749  
**M. Kachur, Kaiserstraße 19**

**TIETZ-Stoffe =**  
**Qualitäts-Stoffe**

**Qualitäts-Stoffe** sind die billigsten, weil sie durch ihre Güte  
eine lange Haltbarkeit verbürgen!

**Qualitäts-Stoffe** finden Sie in unbeschränkter Auswahl und  
Schönheit stets bei uns!

**Einige Beispiele:**

<b>Samtina</b> der samtartige Waschstoff für Kleider, Blusen und Kinderkleider, mod. hübsche Muster Meter <b>1.45</b>	<b>Pyjama-Flanell</b> ausgewaschen einfarbig, gestreift und kariert, ca. 90 cm breit . . . Meter <b>1.25</b>
<b>Crêpe Scharmant</b> reine Wolle vorzögl. Qual., mod. Farb., ca. 126 cm brt. Mtr. <b>3.50</b>	<b>Flamingo</b> Wolle mit Kasel-Seide neuem Muster, ca. 125 cm breit . . . . . Meter <b>4.50</b>
<b>Kunstseiden-Samt</b> solide Qualität, moderne Muster . . . Meter <b>2.50</b>	<b>Kunstseid.-Marocaine</b> ca. 100 cm breit, in großem Farbensort. 4.90 <b>3.75</b>

**RUNDFUNK-  
SENDER**  
KLANGREICH LAUTSTÄRKE  
Empfänger  
SACHSENWERK  
Bezugsquellen weist nach:  
Ingenieur-Büro Karlsruhe  
Kaiserstraße 136



**Badisches  
Landestheater**  
Montag, 15. Dez.  
Festbühne:  
Dezembervorstellung  
**Die Ribelungen**  
Ein deutsches Trauerspiel von Hebbel  
Regie: Baumhach  
Dritte Abteilung:  
Kriemhilds Rache  
Wittwende: Herrmann  
Fremdenliebe, Genter,  
Schreiner, Brand,  
Dahlen, Gemmeke, Graf  
Der, Hierl, Höder, Juhl,  
D. Kienfischer, Kieckle,  
Schöne, v. d. Zrenck,  
H. Kienfischer, Lufher,  
Schmitt  
Anfang 19.30 Uhr  
Preis A (0.70-5.00 A)  
Der IV. Rang ist für  
den allgemeinen  
Verkauf freigegeben.  
Die 16. 12. Der Kauf-  
mann von Beneck.  
Di. 17. 12. Der Luftkrieg.  
Do. 18. 12. Jax und Him-  
mermann. Fr. 19. 12. Das  
Kam des Birnen.  
Sa. 20. 12. Nachmittags:  
Der große Christob.  
Abends: Die Ribelung.  
III. Abteilung So 21. 12.  
Nachmittags: Der große  
Christob. Abends:  
Carmen. Im Konzert-  
haus: Keine Schwelger  
und ich. Di. 22. 12.  
Die Ribelungen  
III. Abteilung. 1781

**Chaiselongue**  
Veden in gr. Aus-  
wahl. Ziman,  
Stuhlmöbel, Wa-  
rtragen, aller Art  
Gute Wertstoffarb.  
Zahlungsbereitig.  
Döfler, Mühlburg  
Ebenstraße 14.

**Wäschmaschine 30 A,  
Gasbrenn 10 A bei  
Zaas, Adlerstr. 9. 7911**

**Der wirtschaftliche Brennstoff**  
für Zentralheizungen, Etagenheizungen, Zimmer-  
öfen und Herdfeuerungen ist der erstklassige  
**Kammerofenbrechkoks**  
des Gaswerks Karlsruhe.  
Bestellungen: Amalienstraße 83 part., am Kaiserplatz, Telefon  
5350-5358 und 3348, Schlachthofstraße 3, Telefon 6560-6562



**Lohnender  
Dauer-Verdienst**  
für Jedermann. Muster im Vollwert von Mark  
250 gegen Voreinsendung oder Nachnahme.  
**A. Schäuble, Karlsruhe i. B.**  
Humboldtstraße 10  
7979

**Küppersbusch-Öfen und Herde**  
Küppersbusch-komb. Herde u. Gasherd  
stets neueste  
Ausführungen  
Monat. Raten von 6,-  
an. Bequemlichkeits-  
geschloss. Gasver-  
dingungen. Fach-  
aufstellung. Werk-  
statt.

**Karl Fr. Alen. Müller**  
Karlsruhe, Amalienstr. 7  
Telephon 1284 - Gegründet 1888

In der  
**Städt. Festhalle**  
Montag, 15. Dez.  
Zu Gem. 1001-1500  
und III. E.-Gr., 1. Hälfte  
**1. volkstümliches  
Konzert**  
Leitung: Rud. Schwarz  
Solistin: Gert Weiling  
Italienische Serenade  
Jugo Wolf  
Wie aus 11 re. par-  
store (Violin solo)  
Ottomar Boigt) 3. 4.  
Kloster - 3 Lieder:  
Klärchenlieder, Nachtel-  
fälag, Weetboven -  
V. Simonie o-moll  
Beethoven  
Anfang 20 Uhr  
Ende gegen 22 Uhr  
Saal 1. Abteilung  
2.-A. 1782

**VOLKSBUHNE  
Blau abholen!**  
Weißer, emailliert. Gas-  
herd mit weiß. Tisch bill.  
abzugeben. A. Hüppner,  
Leberstr. 13. 71425

**Gitarre**  
günstig. Weißer. Geheint  
sehr schön abzugeben.  
Koblenzstr. 89, III.

**Milch u. Molkereiprodukte**  
die billigsten und gesündesten Nahrungsmittel erhalten Sie  
in bester Qualität von der  
**Milchzentrale Karlsruhe**  
Lauterbergstraße 3 G. m. b. H.  
durch die angeschlossenen 80 Milchhändler 7904

**Lebensstellung**  
Büchhalter(in) und Kal-  
lererin zum sofortig.  
oder baldigen Eintritt  
gesucht. Bedingung:  
Stellung einer Position  
von 1000-1500 RM.  
die abgerufen wird.  
Angebote unt. Nr. 7844  
bei d. Volksfreundbüro.

**Gaggenauer Anzeigen**  
Rath des Gemeinderats am  
18. 12. 1930 betr.  
Bei der am Mittwoch, den 10. d. Mts.,  
stattgefundenen Wahl des Gemeinderats  
wurden folgende Personen als solche ge-  
wählt:  
1. Josef Schaub I. Ingenieur.  
2. Wilhelm Rommel, Schmied.  
3. Georg Brückner, Schlosser.  
4. Alois Neubard, Fortbildungsschul-  
hauptlehrer.  
5. Franz Ratzher, Metzmeister.  
6. Josef Stöber V. Kaufmann.  
7. Valentin Frieß, Grundbuchführer-  
amter.  
8. August Barth, Kaufmann.  
Die nächstfolgenden Bewerber auf den  
einzelnen gültig festgestellten Wahlvor-  
schlagslisten gelten in der Reihenfolge  
ihrer Aufführung als Ersatzkandidaten für  
die Zeit bis zur ordentlichen Gemeinde-  
ratswahl.  
Die Wahlakten liegen während einer  
Woche und zwar vom Freitag, den 12.  
ds. Mts., bis einschließlich Donnerstag, den  
18. ds. Mts., auf dem Rathaus im  
Rz. 8 offen. Innerhalb dieser einwöchi-  
gen Frist kann die Wahl vom Gemein-  
derat und jedem Wahlberechtigten wegen  
Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen  
beim Bürgermeister oder Gemein-  
derat und dem Bezirksamt schriftlich oder  
mündlich zu Protokoll mit sofortiger Be-  
stimmung der Beweismittel angedeutet  
werden.  
Gaggenau, den 11. Dezember 1930.  
Der Bürgermeister.

**Dieser  
Sprech-Apparat**  
kostet nur  
**19.80**  
Einfederschneckenwerk,  
schöne Tonwiedergabe (für  
Verstärkerapparate geeignet)  
Musikalienhandlung  
Kaiserstraße, Ecke Waldstr.  
**Fritz Müller**



**Leeres Zimmer**  
belegbar mit elektr. Licht  
zu vermieten.  
Kugel, Hardstr. 100a.

**Wohner 3 Ingartäg bill.**  
zu best. Anzahlung von  
3-12 Uhr. Weisinger,  
Kerthw. 8, 4. St. 71421

**Ettlinger Anzeigen**  
Bei großem Wetter sind die Gehwege und Straßen-  
rinnen von Schnee und Eis freizubehalten und  
während des Glätteis die Gehwege mit Sand  
oder ähnlichen Stoffen zu bestreuen. Das Unter-  
lassen des Streuens ist strafbar; bei Unfällen  
sind die Angreifer schadenersatzpflichtig  
Ettlingen, den 13. Dezember 1930. 1784  
Der Bürgermeister.

**Kastatter Anzeigen**  
**Abordtänger-Versteigerung**  
am Donnerstag, den 18. Dezember d. J.,  
vormittags 11 Uhr, mit Zusammenkunft im  
Fest der eben. Zeugnisfahne L  
Versteigert wird das Dängerergebnis der  
Seppoldloferen I und II für das Kalender-  
jahr 1931. 1785  
Kastatt, den 13. Dezember 1930.  
Der Oberbürgermeister.  
Reuner

**Arbeiter! Werbi für eure Zeitung!**

**100  
PROZENT**  
mehr  
Verdienst  
durch  
drei  
Worte  
ständig  
originell  
auffallend  
insertieren

**100  
PROZENT**  
mehr  
Verdienst  
durch  
drei  
Worte  
ständig  
originell  
auffallend  
insertieren